

**„Bemüht euch um das Wohl der Stadt“**  
(Jer 29,7)

**Citypastoral**  
**in der Diözese Rottenburg-Stuttgart**

**Herausgeber:**

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT  
der Diözese Rottenburg-Stuttgart  
Hauptabteilung IV Pastorale Konzeption

**Layout Umschlag:**

Medienstudio Christoph Lang, Rottenburg

**Druck Umschlag:**

Druckerei Maier, Rottenburg

**Layout und Druck Innenteil:**

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT  
Abteilung Zentrale Verwaltung  
Hausdruckerei

# Vorwort



## **„Bemüht euch um das Wohl der Stadt“**

Jer 29,7

### **Citypastoral in der Diözese Rottenburg-Stuttgart**

„Und auf dem Markt sprach Paulus täglich mit denen, die er gerade antraf.“  
(Apg 17,17b)

Als Citypastoral werden unterschiedliche kirchliche Projekte in zentraler Lage in den Innenstädten größerer Städte bezeichnet. Je nach örtlichen Möglichkeiten und lokalem Bedarf können die Ausgestaltungen dieser citypastoralen Angebote unterschiedliche Formen annehmen: als Angebot in einer Stadtkirche selbst, in einem Anbau an eine Kirche oder in einem eigenen Raum in der Nähe einer Kirche, als Gesprächsangebot für Passanten, als Informationsstelle, als Kirchenladen oder als Begegnungsstätte mit oder ohne Café-Betrieb und eigenen Veranstaltungen.

Seit einigen Jahren nimmt in den größeren Städten unserer Diözese die Zahl kirchlicher Angebote und Einrichtungen zu, die sich als „Citypastoral“ verstehen und in das städtische Leben einbringen. Damit folgt auch unsere Diözese einem Trend, der seit längerem in den bundesdeutschen Großstädten zu beobachten ist: Die Kirchen bemühen sich, unter dem Sammelbegriff „Citypastoral“ im urbanen Erfahrungs- und Erlebnisraum den Menschen, die sich in der Innenstadt zum Arbeiten, zum Einkaufen oder zum Besichtigen der Sehenswürdigkeiten aufhalten, mit einem spezifischen und differenzierten Angebot zu begegnen und ihnen neue und andere Erfahrungen des Christseins zu ermöglichen.

#### **Ambivalenter Lebensraum**

Hintergrund für diese Entwicklung ist die Wahrnehmung, dass die Großstadt für viele Menschen zu einem ambivalenten Lebensraum geworden ist: Die Veränderungen und Umbrüche, die allgemein das Leben der Menschen in der heutigen Zeit prägen, verdichten sich in der Stadt nochmals in besonderer Weise.

Zum Lebensstil in der City gehören Arbeit und Konsum, Kommunikation und Unterhaltung, Erlebnis und Event. Diese Buntheit und Vielgestaltigkeit prägt das Leben der Menschen in der Stadt, gleich ob sie dort leben oder nur für bestimmte Zeit verweilen. Das Leben wird bunter, aber auch unübersichtlicher; kurzweiliger, aber auch hektischer; offener, aber auch unverbindlicher; individueller, aber auch einsamer; freier gestaltbar, aber auch konsumorientierter.

Dieser Lebensstil prägt das Beziehungsverhalten: Eine große Zahl der Menschen, die in der Stadt leben, sind Singles. Menschen, die in der Stadt leben, sind zwar in Milieus zuhause, in denen sie mit „Gleichgesinnten“ ihre Grundorientierung teilen und sich in einer vergleichbaren sozialen und kulturellen Lage befinden. Sie bewegen sich dort in ästhetisch und sozial homogenen Szenen, haben ihren „Stil“. Zugleich sind sie aber mobil und flexibel und haben eine höhere Wahl- und Gestaltungsfreiheit bezüglich ihres persönlichen Umfelds. Sie können auch Neues ausprobieren oder verschiedene Milieus oder Milieustile kombinieren. Diese Freiheit und Vielfalt bringt zwar eine geringere Verbindlichkeit und Intensität der Bezüge und der Beziehungen mit sich, aber die meisten Menschen können damit gut leben.

In der verdichteten Lebenswelt der Stadt können diese Milieus und Szenen aber durchaus auch unverwandt nebeneinander stehen oder gar unversöhnlich aufeinander prallen. Und mit den wachsenden Wahl- und Gestaltungsmöglichkeiten nimmt auch der Bedarf zu, sich und sein Leben gestalten zu müssen. Wer damit nicht zurechtkommt, insbesondere wenn er alleine in der Großstadt lebt und in kein familiäres Netz eingebunden ist, kann von Anonymität und Einsamkeit, gar von Orientierungslosigkeit und Armut bedroht sein. So gibt es in den Städten heute zugleich auch „Verlierer“: Menschen, die sich leer und müde fühlen; Menschen, die nicht wissen, wo sie hingehören, und denen niemand zuhört; Menschen, die verwirrt und hilflos sind; Menschen, die ohne festes Zuhause leben.

## **Kirchliches Leben in der Stadt**

Mit ihren Kirchengemeinden gewährleisten die Kirchen auch in den Großstädten eine flächendeckende Präsenz. Gemeindetheologisch gesehen, bilden alle Christinnen und Christen, die aufgrund ihres Wohnorts zu diesen Kirchengemeinden gehören, eine Kirche.

meinden gehören, Gemeinde. Aber viele Christinnen und Christen gestalten ihren Glauben und ihr religiöses Leben auch (und manchmal auch nur) außerhalb des Kontextes einer örtlichen Kirchengemeinde und deren Strukturen und Organisationsformen. Das gemeindliche Leben am Ort ist für eine zunehmende Zahl von Menschen, die auf der Suche nach einer religiösen Heimat sind und die ihren christlichen Glauben leben möchten, nicht mehr die für sie allein stimmige Form und der einzig angemessene Ort. Aufgrund ihrer veränderten Lebensbedingungen und Lebensentwürfe suchen sie nach Ausdrucks- und Gemeinschaftsformen ihrer religiösen Erfahrungen und ihres Glaubens, die oftmals über die herkömmlichen Strukturen und Angebote der Kirchengemeinden hinausreichen.

Damit erfährt das Gemeindeverständnis eine doppelte Weitung: Zum einen bildet das „klassische“ Gemeindeleben einer aktiven „Kerngemeinde“ nicht (mehr) die gesamte Gemeindewirklichkeit ab und ist auch nicht für alle Gemeindeglieder ihre kirchliche Heimat. Zum anderen verstehen sich viele Christinnen und Christen, die bei Bedarf selbstverständlich auf kirchliche Angebote zurückgreifen und bestimmte herausragende Lebenssituationen gerne mit und in der Kirche gestalten, selber nicht als Gemeinde, obwohl sie in dieser leben und theologisch begründbar ein solches Selbstverständnis für sich in Anspruch nehmen könnten.

Eine wachsende Zahl von Gemeinden ist auf dem Weg, diese Öffnung des Gemeindebegriffs und Gemeindeerlebens in ihren Strukturen, Angeboten und Kommunikationsformen nachzuvollziehen. Insbesondere die Gemeinden in den größeren Städten suchen neue Wege, mit den Menschen in Kontakt zu kommen, die in der Stadt leben oder dort hinkommen, um zu arbeiten, einzukaufen oder ihre Freizeit zu verbringen. Sie wollen ihnen in ihrer Mitte (wieder neu) Raum geben und von ihrer Gottes- und Glaubenserfahrung lernen. Die zunehmende Zahl citypastoraler Angebote der großstädtischen Kirchengemeinden sind sichtbare Zeichen dieses sich füreinander Öffnens, aneinander Lernens und miteinander Wachsens.

## **Ausdrucksgestalt der Kirche in der Großstadt**

Citypastoral ist ein eindrückliches Beispiel für die Grundhaltung einer missionarisch-diakonischen Kirche, wie sie Bischof Dr. Gebhard Fürst als Leitmotiv für die

Diözese Rottenburg-Stuttgart formuliert hat. Eine solche Kirche „missioniert“ nicht, sieht die Menschen nicht als potentielle Mitglieder zugunsten des Erhalts der eigenen Institution, sondern knüpft an bei dem, was die Menschen mitbringen: ihre Kultur, ihre Fragen und Hoffnungen, ihre Spiritualität, Religiosität und auch ihre Zweifel. Sie bietet zwar ihre eigenen Erfahrungen an, nimmt aber zuerst die Erfahrungen, die andere Menschen machen, wahr und ernst. Sie stellt sich in den Dienst der Menschen und sie bemüht sich darum, mit diesen Menschen diese Erfahrungen im Licht des Evangeliums zu verstehen. Entsprechend bemühen sich die Gemeinden, ihre liturgischen, katechetischen und diakonischen Angebote am jeweiligen Lebensraum, d. h. am lokalen gesellschaftlichen und sozialen Kontext auszurichten. Wo dies gelingt, da kann wohl zurecht von einer missionarisch-diakonischen Kirche gesprochen werden.

Citypastoral ist damit kein seelsorgliches Modell neben oder gar gegen die gemeindliche Pastoral in der Stadt, sondern Ausdruck dafür, dass die Gemeinden im großstädtischen Kontext im Zuge ihrer Lebensraumorientierung auf die dargestellten Veränderungen eingehen und ihr gemeindliches Leben in diesen Wandlungen mitwächst. Sie ist das Ergebnis eines Reflexionsprozesses der Kirche in der Großstadt, in dem die Gemeinden im großstädtischen Kontext sich in ihrem Umfeld wahrnehmen und weiterentwickeln. Citypastoral ist weder ein letztlich verzichtbares Zusatzprogramm über das „eigentliche“ gemeindliche Angebot hinaus noch die „bessere“ Alternative oder gar das überlegene Gegenmodell zur herkömmlichen Gemeinde, sondern eine wesentliche Ausdrucksform und Lebensform der Kirche in der Großstadt. Insofern kann Citypastoral sowohl bedeuten, dass eine Kirchengemeinde in der Innenstadt sich mit ihrem gemeindlichen Leben auf diesen spezifischen Lebensraum der City einlässt und in ihm wirkt, als auch, dass die Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen in einer Großstadt miteinander neue und eigene Formen und Angebote entwickeln, um als Kirche in der City mit den Menschen in Kontakt zu kommen.

## **Seelsorge im Vorbeigehen**

Die zwischenmenschlichen Begegnungen im Rahmen einer Citypastoral finden in spezifischen Situationen statt. Sie sind geprägt von den besonderen Rahmenbedingungen großstädtischen Lebens, ohne feste Strukturen und Regel-



mäßigkeiten, da die Menschen meist als Passanten vorbeikommen. Aus diesem Grund ergeben sich Begegnungen oft spontan, können Gespräche nur in kurzen Zeitabschnitten stattfinden oder werden persönliche Anliegen indirekt oder verdeckt (z. B. im Rahmen von Informationsfragen) formuliert. Diese „Seelsorge im Vorbeigehen“ unterscheidet die Citypastoral deutlich von vielen anderen Seelsorgesituationen, die eher auf Regelmäßigkeit und Dauer angelegt sind. Aber auch diese Seelsorge des Augenblicks hat ihre theologische Würde und seelsorgliche Relevanz, wie viele im Neuen Testament über Jesus berichtete Begegnungssituationen (z.B. sein Gespräch mit der Frau am Jakobsbrunnen) bezeugen. Gerade für die spontane Begegnung, für das kurze Gespräch, für die unverhoffte Offenheit braucht es eine große seelsorgliche Sensibilität und eine besondere Fähigkeit, diesen Momenten angemessen Raum und Atmosphäre zu geben. Die Einrichtungen der Citypastoral versuchen, diese besondere Seelsorgesituationen durch die Präsenz von Ansprechpersonen („personales Angebot“) und entsprechende äußere Gegebenheiten („Niederschwelligkeit“) zu stützen und zu fördern. Gerade in größeren Städten wird zudem versucht, durch entsprechende Angebote auch den benachteiligten und am Rande der Gesellschaft stehenden Menschen Orte anzubieten, wo sie Gehör, Wertschätzung und Hilfe erfahren und an geeignete Beratungs- und Hilfeeinrichtungen (z. B. an Einrichtungen des Caritasverbands) weiter vermittelt werden.

## **Beitrag für das Leben in der Großstadt**

Wenn in der Citypastoral den Menschen die Möglichkeit geboten wird, ihr Leben ins Gespräch zu bringen und es im Lichte des Evangeliums zu deuten, dann geschieht damit nicht nur personale, zwischenmenschliche Begegnung, sondern leistet die Kirche auch einen Beitrag für das gesellschaftliche, politische und soziale Leben in der Stadt. Denn neue Angebote und Orte der Begegnung, der Kommunikation, der Caritas, der Reflexion und der Sinnsuche (z. B. Cafés, Konzerte, Ausstellungen, sozial-caritative und beraterische Angebote) erweitern und bereichern nicht nur per se schon die Angebotspalette städtischen Lebens. In der Reflexion der persönlichen Lebenssituation des Einzelnen kommt auch der (städtische) Lebensraum selbst zur Sprache, in dem sich der Mensch bewegt. Wenn die Kirche den Menschen neue Zugänge und Deutungshilfen für ihren Alltag, für ihre persönliche Lebens-, Arbeits- und Beziehungssituation eröffnet, verhält sie sich also immer auch zum städtischen Leben, kritisiert sie

gesellschaftliche Verkürzungen des Menschseins, stimuliert sie eine ganzheitliche Sicht des Menschen und integriert sie soziale, pädagogische und kulturelle Initiativen in ihre Heilsbotschaft vom Reich Gottes. All dies sind zentrale Momente der Wirksamkeit einer missionarischen Kirche.

In und mit Hilfe der Citypastoral leisten die Gemeinden einen wichtigen kirchlichen Beitrag für das gesellschaftliche, politische und soziale Leben in der Stadt: Sie stiften Identifikation, indem sie die Stadt und ihre Herausforderungen zum Thema machen; sie bewirken Integration, indem sie Menschen miteinander ins Gespräch bringen und Menschen in den Blick nehmen, die eher am Rand der städtischen Gesellschaft stehen; und sie schaffen Innovation, indem sie zu neuen Haltungen und Formen des Miteinanders anregen. Die Gemeinden werden so (wieder neu) zu wichtigen Partnern der Stadt und zu kraftvollen Mitgestaltern kommunalen Lebens. Mit der Citypastoral ist die Kirche nicht nur im Herzen der Stadt angekommen, sie gibt ihr auch ein Herz.

## **Differenzierte und ortsspezifische Ausgestaltung**

So unterschiedlich die städtischen Situationen, die sozial-kulturellen Milieus, die räumlichen Gegebenheiten und die pastoralen Möglichkeiten vor Ort sind, so unterschiedlich müssen auch die Ansätze sein, wie durch Citypastoral in den Großstädten versucht wird, mit den Menschen in Kontakt zu treten. Entsprechend differenziert haben sich auch die Angebote und Formen der Citypastoral in der Diözese entwickelt. Citypastoral in der Diözese zeigt sich als Passantenseelsorge in der Fußgängerzone, als Ort der Begegnung in einem „Haus der Kirche“, als gemeinsames kulturelles Angebot von Bildungseinrichtungen und Gemeinden, als Raum der Information und Beratung, als „Schaufenster“ und Zentrum verschiedener kirchlicher Einrichtungen und Dienstleistungen.

Innerhalb dieser Formenvielfalt haben sich auch die Ästhetik und das äußere Erscheinungsbild ausdifferenziert. Nicht jede Raumgestaltung, nicht jede Lage und nicht jedes Veranstaltungsdesign spricht alle Zielgruppen und Milieus gleichermaßen an. Gerade wenn man die Menschen in ihrer jeweiligen Lebenssituation erreichen und über ihre Lebensentwürfe ins Gespräch kommen möchte, muss man die milieuspezifischen Ästhetiken, Sprachen und Lebensweisen und auch ihre Dynamik und Fortentwicklung beachten und ernst nehmen. In einer

individualisierten und differenzierten Gesellschaft kann es nicht die eine citypastorale Angebotsform geben, die alle anspricht, alle erreicht und für immer Bestand hat. Und auch die Mitarbeiter in der Citypastoral selbst müssen sich bewusst sein, dass sie bestimmte ästhetische, sprachliche und kulturelle Vorprägungen in die Begegnungen mitbringen.

So sachgerecht und auf die differenzierten großstädtischen Lebensräume und die unterschiedlichen und sich wandelnden sozial-kulturellen Milieus hin angemessen es ist, wenn sich vielfältige citypastorale Angebote und Stile entwickelt haben und weiterhin entwickeln, so bemüht sich die Citypastoral aber immer auch, über diese gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Differenzierungen hinweg Brücken zu bauen, Menschen unterschiedlichster Herkunft zueinander zu führen, füreinander Interesse und Verständnis zu wecken. Milieus sollen nicht nur „bedient“ und damit vielleicht sogar verfestigt, sondern auch in Beziehung gebracht, geöffnet und verbunden werden. Citypastorale Angebote wollen deshalb immer auch Gelegenheiten der Begegnung, des Dialogs, der Verständigung zwischen den Menschen sein.

### **Gemeinsamkeiten in Form und Inhalt**

Über alle notwendige Differenziertheit hinweg gibt es in der Citypastoral der Diözese Rottenburg-Stuttgart Gemeinsamkeiten in der (formalen) Gestaltung wie in der (inhaltlichen) Ausrichtung, die die citypastoralen Einrichtungen und Angebote miteinander verbinden.

So ist den citypastoralen Angeboten bezüglich ihrer Arbeitsweise gemeinsam:

- Citypastoral ist kompetent und zugleich profiliert auf den jeweiligen Ort hin: Sie achtet auf die örtlichen Gegebenheiten und die spezifischen Anforderungen und entwickelt daraufhin ein entsprechendes Angebot. Sie sucht nach seelsorglichen Zugängen zu Menschen, die sich vom herkömmlichen gemeindlichen oder kategorialen Angebot nicht angesprochen fühlen.
- Citypastoral ist gastfreundlich: Die Einrichtungen und Angebote müssen so gelegen und gestaltet sein, dass sie ohne Aufwand, ohne Vorbedingungen und ohne Verpflichtungen aufgesucht werden können. Sie müssen (trotz

möglicher ästhetischer „Hürden“) zum Hereinkommen und Verweilen einladen, der spontanen und kurzfristigen Begegnung dienen und den Besuchern Offenheit und Gesprächsbereitschaft signalisieren. Die Öffnungszeiten sind kundenfreundlich und verlässlich.

- Citypastoral ist kooperativ: Sie ist keine Konkurrenz zu anderen pastoralen Orten und Formen, sondern verweist auf diese, unterstützt sie und integriert nach Möglichkeit deren Angebote in die eigene Arbeit. Das Angebot der Citypastoral ist subsidiär zu anderen kirchlichen Seelsorge- und Beratungsangeboten.
- Citypastoral ist ökumenisch aufgeschlossen: Die Angebote der Citypastoral stehen grundsätzlich allen interessierten Menschen offen, unabhängig von ihrer konfessionellen, religiösen oder weltanschaulichen Zugehörigkeit. Sie stimmen sich mit citypastoralen Angeboten der evangelischen Kirche ab, kooperieren, wo dies sinnvoll erscheint, mit diesen oder können, wo dies angezeigt ist, in gemeinsamer Trägerschaft stattfinden.

Auch hinsichtlich ihrer inhaltlichen Ausrichtung haben die citypastoralen Angebote Gemeinsamkeiten, mit denen sie sich wesentlich unterscheiden und zusätzlich qualifizieren gegenüber den säkularen kulturellen, pädagogischen, sozialen und beraterischen Angeboten in der Stadt. Dies liegt vor allem an ihrer christlichen Werteorientierung und ihrer kirchlichen Trägerschaft. Über das hinaus, was säkulare Einrichtungen an Begegnung, Beratung, Besinnung und Bildung anbieten, bietet die Citypastoral eine zusätzliche Dimension, einen Mehrwert, der sich wie bei allen kirchlichen Angeboten aus ihrer christlichen Verwurzelung ergibt:

- Citypastoral bietet mehr als nur Kontaktmöglichkeiten: In den Einrichtungen stehen – unterstützt und begleitet von hauptberuflichen pastoralen Seelsorgerinnen und Seelsorgern – ausgebildete ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Gesprächen und Begegnungen zur Verfügung. Dass für die Besucherinnen und Besucher Menschen da sind, die sich Zeit nehmen und zuhören, die auch bereit sind, sich selbst einzubringen und von ihrem Glauben zu erzählen, ist zentrales Merkmal des „personalen Angebots“ in der Citypastoral: So wird aktiv Zeugnis abgelegt vom Grund unserer Hoffnung (vgl. 1 Petr 3,15).

- Citypastoral bietet mehr als nur Beratung: Den Besucherinnen und Besuchern werden Informationen zu Seelsorge- und Beratungsangeboten, zu kirchlichen Veranstaltungen und Einrichtungen, zu Fragen der Glaubenspraxis und des kirchlichen Lebens angeboten. Die Seelsorgerinnen und Seelsorger stehen zudem für ein erstes Beratungs- oder Seelsorgegespräch zur Verfügung und vermitteln auf Wunsch längerfristige Beratungsangebote. In dieser Beratung bieten sie christliche Deutungshilfen an und öffnen die Erfahrungen der Besucherinnen und Besucher auf das Heils- und Erlösungshandeln Gottes hin: So wird konkret die Sinnhaftigkeit und heilsame Wirksamkeit christlichen Glaubens in der Welt transparent und erfahrbar.
- Citypastoral bietet mehr als nur Besinnlichkeit: In der Geschäftigkeit des Großstadtlebens geben die citypastoralen Einrichtungen Gelegenheit zur Auszeit. Sie laden ein zum Ausruhen, Innehalten und Besinnen, ohne Erwartung oder gar Verpflichtung zum Konsum. Darüber hinaus laden die Seelsorgerinnen und Seelsorger auch zur Meditation und zum Gebet ein und geben Impulse zur Neuorientierung und Neufundierung des eigenen Lebens. So wird die Möglichkeit zu Umkehr und Neubeginn als eines der zentralen Grundmuster christlichen Lebens vermittelt.
- Citypastoral bietet mehr als nur Bildung: Die Citypastoral ist mit ihren kulturellen Angeboten (z. B. Vorträge, Podien, Ausstellungen, Gesprächskreise) Teil des gesellschaftlichen Lebens der Großstadt. Über ihr Programm und ihre thematische Ausrichtung beteiligt sie sich am politischen Diskurs und bezieht sie Stellung zu gesellschaftspolitischen Entwicklungen in der Stadt. In diesen Diskurs bringt sie die kritische und stimulierende Position ein, dass das Menschsein in Gott gründet und alle staatlichen und gesellschaftlichen Ordnungen sich nicht aus sich selbst heraus begründen lassen, sondern auf eine göttliche Wirklichkeit verwiesen sind. So wird für Menschen die Verwiesenheit auf Transzendenz in ihrem eigenen Leben deutlich.

## Suchbewegung

Dieser „Mehrwert“ macht die Citypastoral zu einem zukunftsgerichteten Experimentierfeld für missionarisch-diakonisches Kirchesein, auf dem Erfahrungen gesammelt werden können, die als Impulse in das kirchliche, insbesondere ge-

meindliche Leben zurückwirken und für dieses fruchtbar werden können. Weil die Citypastoral auf neue Zielgruppen zugeht, neue Orte aufsucht, neue Wege beschreitet und neue Formen annimmt, sind ihre Bemühungen immer auch eine Gratwanderung und in der Gefahr, „daneben zu gehen“. Dies gehört zu ihrem Wesen und muss ihr zugestanden werden, solange diese Suchbewegungen und Versuche in Ernsthaftigkeit und Redlichkeit von der Vision einer missionarischen Kirche angetrieben sind. Gerade wegen dieses experimentellen und modellhaften Charakters ist es unerlässlich, dass die Erfahrungen in der Citypastoral kontinuierlich reflektiert und evaluiert werden, um so für die Pastoral in der Diözese insgesamt zu lernen.

## **Trägerschaft**

Um in der Stadt und für die Menschen in der Stadt wirksam arbeiten zu können, braucht die Citypastoral für ihre inhaltliche Ausrichtung und ihre strukturelle Verortung eine große Nähe zum kirchengemeindlichen und zum übrigen kirchlichen Leben in der Stadt. Aus diesem Grund ist eine örtliche Organisation der Trägerschaft wichtig und angemessen. Die Trägerschaft für die Einrichtungen der Citypastoral liegt deshalb in der Regel bei der örtlichen Kirchengemeinde bzw. Seelsorgeeinheit oder bei der Gesamtkirchengemeinde; in Ausnahmefällen kann sie auch beim Dekanat oder bei anderen kirchlichen Einrichtungen vor Ort liegen. Wo es angebracht ist, kann auch eine gemeinsame (ggf. ökumenische) Trägerschaft mehrerer Institutionen bzw. Körperschaften organisiert werden.

Die Träger sind verantwortlich für die konzeptionelle Ausrichtung und das programmatische Angebot, aber auch für die personelle, räumliche und finanzielle Ausstattung der citypastoralen Einrichtungen. Sie tragen Sorge für die Qualifizierung und Fortbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Citypastoral.

Die Diözese unterstützt die Träger bei der Konzeption und Planung von citypastoralen Einrichtungen. Um eine Begleitung der Arbeit der citypastoralen Einrichtungen durch hauptberufliche pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abzusichern und zusätzlich zu unterstützen, weist die Diözese Rottenburg-Stuttgart in ihrer gemeindepastoralen Stellenplanung entsprechende Stellenanteile für die pastorale Arbeit in citypastoralen Einrichtungen und Projekten

aus. Voraussetzung für die Zuweisung von Stellenanteilen sind die Ausrichtung von Organisation, Programm und Arbeitsweise einer citypastoralen Einrichtung an den in dieser Konzeption genannten Grundlagen und Rahmenbedingungen sowie das Vorliegen weiterer Kriterien, wie z. B. städtische Situation, Lebensraumorientierung, neues und eigenständiges Arbeitsfeld, Ein-/Rückbindung in die gemeindliche Pastoral. Für die Qualifizierung und Begleitung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bietet die Diözese über das Institut für Fort- und Weiterbildung Kurse und Seminare an. Für die hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verantwortet die Hauptabteilung IV Pastorale Konzeption einen diözesanen Arbeitskreis, der sich regelmäßig zum fachlichen Austausch, zur Klärung konzeptioneller und arbeitspraktischer Fragen und zur Reflexion und Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes trifft.

## **Ehrenamtliche Mitarbeit**

Die Citypastoral ist ein kirchliches Arbeitsfeld, das wesentlich von der Präsenz, der Mitarbeit und dem Engagement ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lebt. Die Mitarbeit in der Citypastoral bietet besondere Rahmenbedingungen und erfordert spezifische Begabungen, so dass sich darin auch Menschen ehrenamtlich engagieren können, denen ein Engagement im gemeindlichen Leben oder in anderen kirchlichen Feldern kaum oder gar nicht möglich ist. Die ehrenamtliche Mitarbeit in der Citypastoral kann nicht nur Kompetenzen eröffnen und Begabungen aktivieren, sondern auch zu einem wichtigen Anstoß und Motor der persönlichen Entwicklung und Reifung werden. Wer sich mit seiner Person einbringt, sich in der Begegnung dem anderen aussetzt, mit dem anderen ein Stück gemeinsamen Weges geht, verändert sich auch selbst und wächst in seiner Persönlichkeit und in seiner Glaubensreife.

Die ehrenamtliche Mitarbeit in der Citypastoral bedeutet aber nicht nur eine persönliche Bereicherung für die Ehrenamtlichen, sondern ist auch für die Qualität des citypastoralen Angebots wesentlich. Denn die Einrichtungen und Angebote der Citypastoral werden getragen und leben von diesem Engagement und sind auf es angewiesen. So ist es schon im Blick auf die Absicherung ausgedehnter und kundenfreundlicher Öffnungs- und Kontaktzeiten für Interessierte von entscheidender Bedeutung für die Organisation einer citypastoralen Einrichtung, dass sich eine große Zahl Ehrenamtlicher einbringt. Das Gesprächs- und

Begegnungsangebot ließe sich mit hauptberuflichen pastoralen Kräften allein gar nicht abdecken. Ungleich entscheidender aber als diese rein organisatorische Bedarfslage ist, dass die Mitarbeit Ehrenamtlicher maßgeblich die Qualität des citypastoralen Angebots ausmacht und prägt. Das Angebots-„Plus“ von Zeugnis, Sinn, Umkehr und Transzendenz braucht Menschen, die es durch ihre Präsenz, ihre Kommunikationsfähigkeit, ihre Lebenserfahrung und ihre Spiritualität erfahrbar machen. Das citypastorale Angebot lebt von der Begegnung, in die sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Gesprächspartnerinnen und -partner, als Beraterinnen und Berater, als Seelsorgerinnen und Seelsorger, als Christinnen und Christen und als Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Person und ihrer Persönlichkeit einbringen. Sie machen in ihrer Person und mit ihrem Tun Kirche erfahrbar, und dies bei Gelegenheiten und an Orten, die bislang eher als kirchenfern oder als kirchlich nicht anschlussfähig galten.

Damit bekommen die ehrenamtlich in der Citypastoral Tätigen eine wichtige Funktion als Brückenbauer zwischen der Kirche, insbesondere den Kirchengemeinden, und den Menschen in der City. Sie machen den Menschen in der Stadt Kirche (anders) erfahrbar und öffnen so auch den Blick für die Gemeinde „dahinter“. Sie lassen ihre Erfahrungen als Kirche an „exponierter“ und z. T. auch gemeindeferner Stelle zurückfließen in die Gemeinde und weiten so den Horizont und das Spektrum gemeindlichen Wirkens. Sie bringen den Mehrwert gemeindlichen Lebens (Solidarität, Zeit, Gemeinschaft...) in die Gesellschaft hinein und werden so zu „Missionaren“ christlicher Hoffnung.

## **Unterstützung durch Hauptberufliche**

Damit die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren Dienst kompetent leisten können, braucht ihre Tätigkeit klare organisatorische Rahmenbedingungen und eine kontinuierliche Begleitung durch hauptberufliches pastorales Personal. Zu den Aufgaben der hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Citypastoral gehören im Einzelnen:

- Leitung der Einrichtung
- Konzeption, Koordination und Organisation der Arbeit (Aufgabenbeschreibung, Einsatzpläne, Verwaltung, Finanzen)



- Sorge für die Einführung, Weiterbildung und Supervision der Ehrenamtliche
- Kontakt zu den Trägern und Vernetzung der Einrichtung mit kirchlichen und nichtkirchlichen Kooperationspartnern
- Außenvertretung und Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtung

Dieses Aufgabenprofil und das besondere Einsatzfeld der Citypastoral erfordern von den hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht nur eine seelsorgliche Berufsausbildung und Organisationskompetenz, sondern in besonderem Maße auch Offenheit, Innovationsfreude, Kreativität und Bereitschaft zu „Grenzgängen“, d. h. zum Kennenlernen und Erschließen neuer Zielgruppen, neuer Handlungsfelder und neuer Orte pastoraler Präsenz.

### **Gottes Spuren in der Stadt**

Die Bibel kennt als Motive für das Paradies nicht nur das bekannte und weit verbreitete Bild vom Garten, sondern auch das Bild von der Stadt, vom Himmlischen Jerusalem (Offb 21). Sie nimmt die Stadt also nicht nur in ihren dunklen Seiten wahr (wie „Babel“ als Ort der Hybris und der Gottlosigkeit in Gen 11,1-9), sondern in der Vision eines Himmlischen Jerusalems auch als Verheißung der Gottesnähe, als zukünftiger Ort, an dem Gott unter den Menschen wohnt. Die Bibel weiß um die Spuren Gottes in der Stadt. Das muss uns in einer missionarisch ausgerichteten Pastoral herausfordern, „zum Wohle der Stadt“ (Jer 29,7) in ihr nach diesen Spuren Gottes zu suchen. Es muss uns dies wie bei Paulus in Athen Ansporn sein, mit den Menschen in der Stadt über Gott ins Gespräch zu kommen und ihn als den zu verkündigen, „der allen das Leben, den Atem und alles gibt“ (Apg 17,25b).





